

Abonnementsspreis
Schrift der liberalen Unterhaltung.
Beilage: Leben - Wissen - Kunst, jw.
mit der Freizeit- und Jugendzeitung
einstufiger Preisgeiste 10 Pf.
Ganzes die Woche. Nach Bezug
aus Sachsen 1 M. 275. Unter
Abbildung für Sachsenland und
Ostpreußen. Umgang 5 M. für das
Königreich Sachsen 7 M. für Sachsen
jahr.

Redaktion
Gwingersstraße 21, 2 Et.
Geschäftsleiter
mit Redaktion von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Nr. 3466.

Telegraphen-Adresse:
"Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 88.

Dresden, Mittwoch den 15. April 1908.

19. Jahrg.

Der politische Ausblick in Großbritannien.

Von unserem Korrespondenten.

j. s. London, den 13. April.

Die vollständige Liste des rekonstruierten Kabinetts läßt nunmehr einzigermaßen sichere Schlüsse auf die künftige Politik der Regierung zu. Eindeutig ist bemerkbar, daß der Zeitpunkt für den bereits seit einiger Zeit fälligen Ministerwechsel sehr geschickt gewählt worden ist. Am vorigen Montag hätte die detaillierte Debatte der verhängnisvollen und für die Regierung so gefährlichen Schankonkessions-Vorlage in Angriff genommen werden sollen, da wurde plötzlich am Abend vorher durch die Nachricht von der Demission Campbell-Bannermans die parlamentarische Plauderei zum Stocken gebracht. Die Regierung hat dadurch zumindest drei Wochen Zeit gewonnen, und sie kann inzwischen nach Mitteln suchen, um die gefährliche Klappe der Sesson zu umschiffen. Auf diesen Gesichtspunkten ist auch der Wert der konstitutionellen Scheinzentralisierung darüber zu beurteilen, daß König Edward nicht sofort nach England gereist ist, und so dem Parlamente einen bedeutenden Zeitverlust erparlt habe. Dieser Zeitverlust ist der Regierung so unangenehm nicht, wie sie wohl glauben machen möchte, und es ist viel eher anzunehmen, daß sich König Edward höchstens einer Kritik ausgesetzt hat, um die Regierung aus einer höchst möglichen Lage zu befreien. Es ist übrigens bezeichnend, daß auch dieser konstitutionelle Entscheidungskurz von dem einflussreichen englischen Presse, den konserватiven Times, ausgegangen ist, und auch sonst bei den konservativen und konservativen Presse viel mehr Aufmerksamkeit gefunden hat als bei den liberalen und radikalen.

Der Wechsel im Ministerpräsidium hat das Kräfteverhältnis innerhalb der Regierung gewaltig verschoben. Sir Henry Campbell-Bannerman gehörte zum linken, radikalen Flügel der liberalen Partei. Er repräsentierte den rasch verschwindenden Typus des ehrlichen Politikers, er war ein aufrechter Demokrat, ein Anhänger weitgehender sozialer Reformen und der exzitierende Feind aller imperialistischen Rüstungs- und Abenteuerpolitik. Die Freiheit und die Arbeiterpartei wollte er durch weitgehende Konzessionen an das liberale Lager festsetzen und er war der laute Profeß im Streite gegen die Lords. Von alledem ist der neue Ministerpräsident Asquith das gerade Gegenteil. Dieser hat sich durch dieselben Eigenschaften, die ihm früher eine erfolgrichtige Karrierebahnen schufen, zum höchsten Posten im Staate hinaufgehoben.

Was in ihm ist, ist kalte Berechnung, keine Spur von menschlichem Gefühl und menschlicher Wärme. Er gehört dem rechten Flügel der Majorität, der Gruppe der liberalen Unionisten an, die sehr wenig von sozialen Reformen, um so mehr aber von kolonialer Expansion, Heeres- und Flottenaufwendungen wissen wollen. Die Freiheit und die Arbeiterpartei sieht ihm mit dem größten Misstrauen gegenüber. Er ist ein ausgesprochener Gegner des Kreuzvertrags, und so lange er am Ruder ist, wird man schwerlich noch etwas von einem Kampf gegen das Oberhaus hören.

Außerdem hängt die Politik der Regierung nicht ausschließlich von den politischen Anliegen des Ministerpräsidenten ab, und die Neuverteilung der Ministerposten entspricht in großen und ganzen den Wünschen und Interessen der durch den Rücktritt Campbell-Bannermans gewichselten radikalen Fraktion. Der wichtigste Posten, der des Schatzkanzlers, den Asquith bisher inne hatte, fällt dem führenden Geiste der Radikalen, Lord George, zu, und dessen Platz im Handelsministerium übernimmt ebenfalls ein Radikaler,

Winston Churchill. Die übrigen Verschiebungen im Ministerium beanspruchen demgegenüber nur eine relativ untergeordnete Bedeutung.

Am großen und ganzen bedeutet diese Neustrukturierung zweifellos eine Kräftigung des Kabinetts, eine Kräftigung, welche die Regierung und die liberale Partei in ihrer gegenwärtigen feindseligen Lage nur schwer entziehen können. In welcher Weise sich der neue Ministerpräsident dieses Kräftezuwachs bedienen wird, läßt sich jedoch vorläufig nur vermuten. Sicher ist, wie gelagt, daß die Kampagne gegen die Lords vollständig aufgegeben wird, das Frauenwahlrecht auf Jahre hinaus zurückgeworfen und daß das Unterhaus wieder zum Schauplatz heftiger Debatten über die irische Home Rule Frage werden wird. Zu der Schlußfrage tritt die Regierung einen bedeutenden Rückzug im Sinne der teilweisen Beibehaltung des Religionsunterrichts an, was durch den Wechsel im Unterrichtsministerium erleichtert werden soll.

Die Regierungsvorlage wird so viel Modifizierungen über sich ergehen lassen müssen, bis sie einem Teile der konserватiven Opposition und den Bischöfen annehmbar sein wird, wogegen sich leichter an die Spitze des Kampfes um die ebenfalls weitestgehend abgeschwächte Schankonkessionsvorlage stellen sollen. Man sieht, die Regierung darf nicht daran, der ihr gegenüberstehenden Schwierigkeiten dadurch Herr zu werden, daß sie sich der begeisterten Unterstützung der breiten Volksmassen wert erweist, sondern sie sucht die in ihrem materiellen und geistigen Monopole bedrohten Schichten durch Konzessionen mit sich anzusöhnen.

Große Gefahren birgt der Ministerwechsel für die anhaltende Politik in sich. Nicht nur ist Asquith ein Imperialist vom Kaliber Lord Roseberys, sondern er ist auch ein alter Freunde des Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey, dessen häufig abenteuerliche Pläne bisher nur durch den entschiedenen Widerstand Campbell-Bannermans vereitelt wurden. Diesen Widerstand wird ihm Asquith sicherlich nicht in gleichem Maße entgegensetzen, und der damit verbundene Gefahr gegenüber bildet die zu erhoffende Sicherheit des neuen Schatzkanzlers in Rüstungsfragen seine genügende Garantie.

Unficher ist noch, wie sich die Arbeiterpartei zur neuen Regierung stellen wird. Ihre Haltung wird davon abhängen, ob die Regierung die sozialreformerischen Versprechungen des früheren Ministeriums eingulden gedenkt; dies ist jedoch gerade der Punkt, von dem man gegenwärtig am wenigsten hört. Asquith darf bei der Arbeiterpartei von vorherhin auf sehr wenig Sympathie rechnen; die Arbeiter Englands haben ihm die Erziehung dreier Bergarbeiter im Streite zu Newcastle im Jahre 1893, für die er als Staatssekretär des Innenministers moralisch verantwortlich war, noch lange nicht vergessen. Man muß ihm aber zugestehen, daß er sich in der letzten Zeit Mühe gegeben hat, die Antipathien der Arbeiterpartei durch Entgegenkommen zu zerstreuen. Er war es ja, der der Arbeiterpartei die bestreitbaren staatlichen Alterspensionen zugesagt hat, und es ist nicht anzunehmen, daß er dieses Verbrechen zurückziehen wird, um so weniger, als ja noch Asquith selbst das diesjährige Budget einzubringen gedenkt. Freilich hängt bei dieser Vorlage alles vom Maß und Umfang ab. Außerdem wird auf die Haltung der Arbeiterpartei hauptsächlich die Stellung der Regierung zur Arbeitslosen-Frage sowie zum Achtstundentag der Tag der Bergarbeiter abhängen.

Es herrscht hier das Gefühl vor, daß diese Regierung

die letzte Gelegenheit der liberalen Partei ist. Und in dieser Hinsicht hat der englische Regierungswechsel mehr als nationale Bedeutung. In allen anderen Ländern hat der Liberalismus bereits längst abgemirkt, nur in England glänzen noch weitere Volksdichten an seine Zukunft. Gerade in dem Augenblick, wo er zusammenzubrechen drohte, rafft der englische Liberalismus noch einmal seine Kräfte zusammen und unterwirft sich einer neuen Probe. Man darf gespannt sein, wie er diese Prüfung übersteht wird.

Politische Übersicht.

Der 12. Januar vor Gericht.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die große Wahlrechtsdemonstration der Berliner Arbeiter vom 12. Januar 1908 ist eine geschichtliche Tat, die von bleibender Bedeutung, denn sie war ein starkes Zeichen dafür, daß selbst das geduldigste aller Völker, das preußische, und selbst die ruhige und disziplinierte Großstadtbevölkerung, die Berliner, auf politische Ereignisse, die ihre wichtigsten Angelegenheiten betreffen, in stürmischen Wallungen reagieren kann. Zwei Tage zuvor, am 10. Januar, hatte der Ministerpräsident Witton durch seine Erklärung im Abgeordnetenhaus die Waffen des Volkes aufs äußerste gezeigt und herausfordert, indem er dem Reichstagswahlrecht den Achtklassschuh hinwarf und gegenüber den stürmischen Forderungen des gleichen Rechts keine anderen Töne fand als die der höhnischen Verneinung. Zur Antwort darauf gingen die Arbeiter zwei Tage später auf die Straße, wie sie schon am 10. Januar sich zu Tausenden vor dem Landtag angemeldet hatten, um der Regierung und dem Parlament ihre Forderung ins Gedächtnis zu rufen. Sie gingen auf die Straße, auf der Fürst Witton selbst ein Jahr zuvor seinen Platz in Gemeinschaft angestruemter Nachschwärmer feierte; sie gingen auf die Straße, auf die sie Fürst Witton selber durch seine Herausforderung vom 10. Januar getrieben hatte.

Zehn stehen 19 Männer vor Gericht, weil sie sich am 12. Januar des Jüngsten, der Widermöglichkeit und der Bekleidung von Beamten schuldig gemacht haben sollen. Es handelt sich im wesentlichen um jene bekannten Vorgänge an der Gertraudenbrücke, wo die Polizei einer friedlichen Schar von Demonstranten mit der Waffe in der Hand den Weg nach der inneren Stadt versperrt hatte. Hierbei kam es notwendigerweise zu Szenen, bei welchen zahlreiche unschuldige Passanten, aber auch einige kämpfende Schutzbefohlene — diese ganz unerheblich — verletzt wurden. Unter sämtlichen Angeklagten befindet sich auch nicht ein einziger, dem ernstlich nachgefragt werden könnte, daß er einen Angriff auf einen Beamten unternommen habe.

So wie sich das Verweisverfahren des ersten Tages gestaltet hat, scheint es für die "Schild" der Angeklagten überhaupt keine anderen Wege zu geben als die Säbelhiebe, Fußtritte und Rippenstöße, die sie — nicht etwa ausgeteilt, sondern von den Schutzbefohlten befunden haben. Einige doch humoristische Ausführungen, wie sie in der Berliner Bevölkerung ganz und gar sind, müssen dem Staatsanwalt zur Konstruktion von Beamtenbeleidigungen herhalten.

Für den Kenner der Verhältnisse erscheint es ganz ausgeschlossen, daß die Angeklagten gerechterweise verurteilt wer-

Dr. Arnold Dodel †.

Professor Dr. Arnold Dodel, der den Arbeitern in Deutschland besonders durch seine zahlreichen naturwissenschaftlichen und auch sozialdemokratischen Schriften und Aufsätze bekannt wurde, ist am letzten Sonnabend früh in Zürich an einer Lungenerkrankung, die lange als gestorben.

Dodel war Naturforscher, aber er gehörte zur sehr geringen Zahl seiner Gelehrten, die neben einer eifigen Forscherarbeit auf einem dem öffentlichen Leben enttakten Gebiete Zeit und Interesse finden, sich in den Dienst des Volkes zu stellen, getrieben von einem wahrer sozialen Empfinden und dem Drange, der leidenden Menschen, den Armen und Niedrigen zu helfen, zu helfen, das arbeitende Volk auf eine höhere materielle und geistige Stufe zu heben.

Dodel war Sozialdemokrat und hat sein ganzes Leben hindurch die sozialdemokratischen Ideale gemeinsam. Ob sein Sozialismus ein sozialökonomischer oder ethisch-spiritualistischer war, das läßt sich nicht sagen, darum hat sich auch Dodel nie gekümmert; für ihn war der Sozialismus eine Sache des Geistes und des Herzens, der Weltanschauung, und für den Sozialismus wußten war sein Sozialist sein Programm. Und nur wenige, die für den Sozialismus schwören, haben es so wie Dodel verstanden, in populär und doch streng wissenschaftlicher Weise an das Herz und den Verstand zu appellieren und die Leute für die Sache zu bringen zu lassen. Man lese nur einmal den zweiten Teil seiner als Band 20 der Internationalen Bibliothek bei J. C. B. Mohr in Stuttgart erhaltenen Vorträge und Aufsätze: "Der Bauer", "Die Arbeiter", "Wissenschaftler und Künstler", "Somadeo", seine soziale Stellung und seine Verfassung usw. Dodels Verstand war am häufigsten zum Ausdruck in seiner sozialistischen Biographie: Konrad Duden, der österreichische Bauer-Phiologe. Ein ganzer Mensch als Vorbild für Bauern und Arbeiter. Dodel hat die große Löffentlichkeit erst mit Duden bekannt gemacht und in dem Denkmal, das er seinem armen Bauer segte, hat er zugleich seiner ganzen Weltsichtung und seinem Lebensziel Ausdruck gegeben. "So muß

es kommen. Der Kampf muß der Geistesflucht teilsieglich werden, wie sie ehemals nur den Allerbesten unter den Gelehrten zufiel." Mit diesen Worten schloß Dodel die Lebensbeschreibung Duden's, die in den neu gesammelten Vorträgen und Aufsätzen "Aus Leben und Wissen" wiedergegeben ist.

Dodel war ein Schweizer und am 10. Oktober 1843 in Affoltern, Thurgau, als der Sohn eines Bauern geboren. In seinem Vortrage "Der Bauer" gibt uns Dodel ein sehr anschauliches und zugleich ergreifendes Bild von der Lage der Schweizer Bauern, wie er es aus eigener Erfahrung kennen lernte. „Ich weiß gar wohl“, sagte er da an einer Stelle, „daß es heute erst nur ganz wenige Bauern gibt ... welche den Gang der gesellschaftlichen Entwicklung bereits erfaßt und verstanden haben: das große Herr ... unsere Bauern, die sich ja so schwer durch den Daseinskampf schlagen müssen und nicht Zeit haben zum Studium der Geschichte und der Sozialwissenschaft ... wird über ... den Federhelden“, „Federherr“ heißt fallen, um ihm Worte zu leihen, als einen, der nichts von ihrer Sache versteht und des ihre Sache auch nichts angeht. Genauso wenig kann ich mich von eurem Fleisch, Wein von euren Gehäßen, Schachs Zähne stampfe ich auf dem kleinen Dauerqual meines Eltern herum. Ich kann die brennende Sonne über den aufwärts streckenden Achsenfeld und brütenden Tortumpf, kann den harten Winter unter frostversättigten Wäldern, ich kann eine Lendenmuskulatur nach arbeitslosem Sommertag, kann eine Rot, die mich treibt abgerauten Fleisch zu tragen, auf daß aus dem Roten Butter gebacken werde um des schönen Geldes willen für den Zwischen- und Kleinen Leibesbedürfnissen leeren Kleinbauer; eitliche faning beßtlose Proletariat unter, andere halten sich mit blutiger Knapp, Knapp über Wasser.“ Drei Jahrzehnte lang habe ich einer Ecke nach allen Seiten betrachtet und überdradet: Ich darf wohl mitreden und vielleicht werdet Ihr mich hören: denn meine Seele hat sich nicht von Euch gewendet; mein gutes Wille ist bei Euch. Eines Tages werden wir Euch, ob wir werden eure Kinder mit uns sein!“ Diesen leichten Glauben, auch die Schweizer Bauern für den Sozialismus zu gewinnen, hat Dodel nie aufgegeben.

Interesse
werben Sie 6 gehaltene Beispiele
oder deren Namen mit 20 Pf. bez.
reicht und bei mindestens Dreißig
Übertragungen wird Rabatt gewährt.
Übertragungen 20 Pf. Interesse
werden bis spätestens bald 10 Uhr
in der Redaktion eingereicht sein
und sind hier vorzeitig zu begleichen.

Erscheint:
Gwingersstraße 21, post.
Zeitung ist am morgen 8 Uhr
abends 7 Uhr.
Telefon: Nr. 1798.

Gezeichnet 1898 mit Kaiserlichen
Krone- und Bettig.